06.03.2008, 12:00 Uhr

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Ergebnisse von PIRLS/IGLU 2006-I und PISA 2006-I:

Gemeinsame Empfehlungen der Kultusministerkonferenz und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Neue Schwerpunkte zur Förderung der leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler bei konsequenter Fortsetzung begonnener Reformprozesse

Am 28. November 2007 wurden die Ergebnisse von IGLU 2006-International und am 4. Dezember 2007 die von PISA 2006-International veröffentlicht. In allen Untersuchungsbereichen zeigen sich positive Veränderungen bei gleichzeitigem Fortbestehen zentraler Probleme. Die Ergebnisse sind ein Indiz dafür, dass die gemeinsamen Reformanstrengungen aller am Bildungswesen Beteiligten beginnen Früchte zu tragen.

Die positiven Entwicklungen im Bildungssystem, die sich in den Ergebnissen von PISA und IGLU niederschlagen, sind nicht zuletzt auch der gestiegenen Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit für Ergebnisse von Leistungsvergleichen und der damit verbundenen gewachsenen Wertschätzung für Bildung in der Gesellschaft zu verdanken. Bund und Länder haben diese Entwicklung durch eine systematische und konsequente Einführung von Verfahren zur Beobachtung des Bildungssystems begründet, die eine an Ergebnissen orientierte Steuerung des Bildungssystems ermöglichen.

In den nächsten Jahren gilt es, zusammen mit allen Beteiligten den erkennbaren positiven Trend zu verstärken, im Schwerpunkt die nach wie vor bestehenden Probleme zu lösen und in den Reformanstrengungen nicht nachzulassen.

I Die wichtigsten Ergebnisse

Positive Trends seit PISA 2000 und IGLU 2001

In den Ergebnissen beider Schulleistungsstudien werden seit 2000 bzw. 2001 kontinuierliche Verbesserungen sichtbar, die deutlich machen, dass sich das deutsche Schulsystem positiv entwickelt.

- Grundschülerinnen und Grundschüler in Deutschland gehören im Hinblick auf ihr Leseniveau zur europäischen Spitzengruppe. Sie weisen im internationalen Vergleich hohe Lesekompetenzen und eine stark ausgeprägte Lesemotivation auf, die in den vergangenen Jahren noch gesteigert werden konnten.
- Der Grundschule in Deutschland gelingt es, die Schülerinnen und Schüler bei hohem Leseniveau relativ eng beieinander zu halten. Die Leistungsunterschiede im Leseverstehen zwischen den Grundschülerinnen und Grundschülern sind verglichen mit anderen Ländern relativ gering.
- Insbesondere die Zahl besonders leseschwacher Schülerinnen und Schüler (die so genannte Risikogruppe) ist in der Grundschule zwischen 2001 und 2006 von 17% auf 13% gesunken.
- Die Leistungen der 15-Jährigen in Deutschland haben sich zwischen 2000 und 2006 in ihrer relativen Position zu anderen Ländern und zum OECD-Mittel in allen untersuchten Bereichen (Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften) verbessert.
- Bei PISA 2006 erreichen Schülerinnen und Schüler aus Deutschland in den Naturwissenschaften erstmals ein Leistungsniveau über dem OECD- Durchschnitt und platzieren sich damit deutlich im oberen Drittel der OECD-Teilnehmerstaaten.
- Für die Lesekompetenz und die mathematische Kompetenz liegen die Leistungen im OECD-Mittel. Aber auch hier gewinnt Deutschland gegen den OECD-Trend leicht dazu.
- Zu verzeichnen sind auch - allerdings erst geringe - Verbesserungen bei dem Anteil der Schülerinnen und Schüler, die zu den Risikogruppen bzw. Spitzengruppen gehören.

Zentrale Herausforderungen und Probleme

Neben diesen erfreulichen Befunden zeigen sich aber auch Probleme, die weiter

fortbestehen und gelöst werden müssen.

Für die Grundschule betrifft dies folgende Bereiche:

- Die Leistungsdifferenzen zwischen Schulkindern mit und ohne Migrationshintergrund sind auch im internationalen Vergleich nach wie vor relativ groß. Die leichten Verbesserungen zwischen 2001 und 2006 ändern an der Struktur und Bedeutung des Problems nichts Wesentliches.
- Ebenso ist die Verbindung zwischen Merkmalen der sozialen Herkunft und den schulischen Leistungsergebnissen im internationalen Vergleich nach wie vor relativ eng, auch wenn die Kopplung bei weitem nicht so ausgeprägt wie in der Sekundarstufe I ist.
- Die kritischen Leistungsgrenzen, die für eine Schullaufbahnentscheidung zugunsten des Gymnasiums erreicht werden müssen, scheinen sich weiterhin deutlich nach Sozialschichtzugehörigkeit zu unterscheiden. Auch bei gleichen kognitiven Grundfähigkeiten und Leseleistungen haben Schülerinnen und Schüler aus den unteren sozialen Schichten deutlich geringere Chancen, von ihren Lehrkräften, aber auch von ihren Eltern eine Präferenz für das Gymnasium ausgesprochen zu bekommen.

Der auffälligste Befund für die Sekundarstufe I besteht darin, dass in der Sekundarstufe I die im internationalen Vergleich gute Position der deutschen Grundschulen verloren geht und sich Problemlagen, die bereits in der Grundschule erkennbar sind, verschärfen:

- Deutschland gehört nach wie vor zu den Ländern mit den größten Leistungsunterschieden zwischen den Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I. Es gelingt bisher nur unzureichend, alle Schülerinnen und Schüler ihren Möglichkeiten entsprechend optimal zu fördern.
- Bei der Lesekompetenz gehören 20% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I zur so genannten Risikogruppe, die die unterste Kompetenzstufe nicht oder nur knapp erreicht. Bei den mathematischen Kompetenzen sind es ebenfalls 20%. Nur in den Naturwissenschaften ist die Risikogruppe mit 15% auch im internationalen Vergleich niedriger.
- Ebenso ergibt sich weiterhin ein enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg. Während beim Lesen die Situation in den vergangenen Jahren verbessert werden konnte, ist die Abhängigkeit der mathe-

matischen und naturwissenschaftlichen Kompetenzen von der sozialen Herkunft weiterhin groß.

- Nach wie vor sind die Leistungsunterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund im internationalen Vergleich sehr hoch. Während sich hier in den Grundschulen gegenüber 2001 eine Verbesserung ergeben hat, ist dieses Problem in der Sekundarstufe I weiterhin gegeben. Die migrationsbedingten Unterschiede sind im Wesentlichen auf den sozialen Hintergrund und sprachliche Defizite zurückzuführen.

II Bildungspolitische Folgerungen

Durch die unmittelbare terminliche Nähe der Veröffentlichung von IGLU 2006-International und PISA 2006-International besteht die Möglichkeit, zwischen beiden Berichten inhaltliche Verbindungen herzustellen und die Befunde von Grundschule und Sekundarstufe I miteinander zu verknüpfen. Deutschland steht vor der Aufgabe, die Arbeit in den sieben Handlungsfeldern zu verstetigen und neue Schwerpunkte zu setzen. Bund und Länder ziehen deshalb aus den Ergebnissen beider Studien folgende Schlussfolgerungen:

A Kontinuierliche Weiterarbeit in den Handlungsfeldern

Für die Weiterentwicklungen wie für die erforderlichen neuen Schwerpunktsetzungen bieten die sieben, von der Kultusministerkonferenz im Dezember 2001 als Folgerung aus PISA 2000 beschlossenen Handlungsfelder nach wie vor eine gute Grundlage,

da sie die notwendige langfristige Perspektive für Veränderungsprozesse gewährleisten:

1. Maßnahmen zur Verbesserung der Sprachkompetenz bereits im vorschulischen

Bereich

2. Maßnahmen zur besseren Verzahnung von vorschulischem Bereich und Grundschule mit dem Ziel einer frühzeitigen Einschulung

3. Maßnahmen zur Verbesserung der Grundschulbildung und durchgängige Verbesserung der Lesekompetenz und des grundlegenden Verständnisses mathematischer

und naturwissenschaftlicher Zusammenhänge

4. Maßnahmen zur wirksamen Förderung bildungsbenachteiligter Kinder, insbesondere auch der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

5. Maßnahmen zur konsequenten Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität von Unterricht und Schule auf der Grundlage von verbindlichen Standards sowie eine ergebnisorientierte Evaluation

6. Maßnahmen zur Verbesserung der Professionalität der Lehrertätigkeit, insbesondere im Hinblick auf diagnostische und methodische Kompetenz als Bestandteil systematischer Schulentwicklung

7. Maßnahmen zum Ausbau von schulischen und außerschulischen Ganztagsangeboten mit dem Ziel erweiterter Bildungs- und Fördermöglichkeiten, insbesondere für Schülerinnen und Schüler mit Bildungsdefiziten und besonderen Begabungen.

Die Länder haben in diesen Feldern eine Vielzahl von Reformmaßnahmen ergriffen, die die notwendigen Veränderungsprozesse in Gang gesetzt haben. Trotz positiver Trends bei der Leistungsentwicklung steht Deutschland angesichts weiter fortbestehender Probleme vor erheblichen Herausforderungen. Die vorrangigen Ziele von Bund und Ländern sind es, Bildungschancen für alle unabhängig von der sozialen Herkunft zu schaffen und jedem die Möglichkeit zum Aufstieg durch Bildung zu geben.

Zur Erreichung dieser Ziele werden nachfolgend Schwerpunktsetzungen für das weitere bildungspolitische Handeln vorgenommen.

B Neue Schwerpunktsetzungen

Die neuen Schwerpunkte zielen im besonderen Maße auf die Förderung der leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler vor allem in der Sekundarstufe I und setzen da an, wo die bisherigen Reformen nicht hinreichend gegriffen haben.

1. Stärkere Konzentration auf die Förderung leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler insbesondere in der Sekundarstufe I

Die Ergebnisse beider Studien, IGLU 2006-I und PISA 2006-I, machen deutlich, dass leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern, die große Entwicklungsrückstände im Leseverständnis sowie in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Grundlagen aufweisen, noch mehr Aufmerksamkeit als bisher zuteil werden muss, damit sie eine befriedigende Berufs- und Lebensperspektive entwickeln können.

Die Länder werden daher in den kommenden Jahren ihre Reformmaßnahmen insbesondere in der Sekundarstufe I darauf konzentrieren,

- die Anzahl der leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler deutlich zu verringern,
- Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund noch wirksamer als bisher zu fördern,
- die Bildungschancen aller Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrer sozialen Herkunft zu erhöhen.

Wenn es gelingt, die leistungsschwächeren Schülerinnen und Schüler in ihrer Kompetenzentwicklung zu fördern, werden sich auch die nach wie vor großen Leistungsunterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern an deutschen Schulen verringern und die Schulleistungen im internationalen Vergleich verbessern.

Neben der kontinuierlichen Weiterarbeit in den festgelegten Handlungsfeldern müssen zusätzliche Maßnahmen ergriffen werden, um die genannten Ziele zu erreichen:

- Die laufenden Entwicklungsprogramme und Reformmaßnahmen mit einem breiten Förderansatz werden stärker als bisher auf diejenigen Schülerinnen und Schüler ausgerichtet, die trotz aller Anstrengungen bisher nicht Anschluss an ein Mindestniveau der Kompetenzentwicklung gewinnen konnten.
- Für die Förderung und Motivation leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler sollten zusätzliche Lern- und Betreuungszeiten zur Verfügung gestellt, verstärkt praxisnahe Lerninhalte angeboten sowie auch neue Wege der Kompetenzvermittlung beschritten werden, z.B. gezielte Angebote im Rahmen von Ganztagsschulen, zusätzliche individuelle Fördermaßnahmen.
- In allen Ländern sollte das Angebot von Ganztagsschulen insbesondere in Regionen mit einem hohen Anteil sozial benachteiligter Schülerinnen und Schüler weiter erhöht werden. Das BMBF unterstützt die Länder bis 2009 beim Auf- und Ausbau schulischer Ganztagsangebote. Auf diese Weise wird dazu beigetragen, die erforderlichen Rahmenbedingungen für eine verbesserte individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern durch mehr verfügbare Zeit und die Zusammenarbeit professioneller Fachkräfte aus Schule und Sozialpädagogik zu schaffen.

- Um leistungsschwache Schülerinnen und Schüler individuell besser zu fördern, werden die diagnostischen und methodischen Kompetenzen der Lehrkräfte in der Ausbildung sowie der Fort- und Weiterbildung gestärkt.
- Bei den Maßnahmen zur durchgängigen Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund sollen stärker als bisher die Voraussetzungen ihrer ethnischen Herkunft berücksichtigt werden, dies betrifft insbesondere Schülerinnen und Schüler mit einem türkischen oder einem osteuropäischen Migrationshintergrund.
- In der Sekundarstufe I werden die vorhandenen Ansätze für eine durchgehende Sprachförderung weiter ausgebaut und durch möglichst flächendeckende diagnostische Verfahren ergänzt. Um einen guten Start zu gewährleisten, werden im Elementar- und Primarbereich die Aktivitäten zur Sprach- und Leseförderung verstärkt und mit einer gezielten Einbindung der Eltern verbunden. Die aktivierende Elternarbeit und der gesellschaftliche Dialog, z.B. mit Elternverbänden, sollen intensiviert und stärker wissenschaftlich unterstützt werden.
- Das BMBF hat die Arbeit an einem Referenzrahmen für altersspezifische Sprachentwicklung gefördert. Damit liegen wissenschaftlich begründete Kriterien für die Messung des Sprachvermögens von Kindern vor. Auf dieser Grundlage erfolgt jetzt die Entwicklung von Methoden der Sprachdiagnostik und -förderung. Damit werden den Ländern Instrumente für die individuelle Sprachförderung an die Hand gegeben.

2. Durchlässigkeit verbessern, Übergänge erleichtern, Abschlüsse sichern

Übergänge im Bildungsbereich erweisen sich insbesondere für leistungsschwache und sozial benachteiligte Schülerinnen und Schüler immer noch als Hürden für einen erfolgreichen Bildungsverlauf. Gymnasialempfehlungen hängen zu sehr von der Sozialschichtzugehörigkeit der Schülerinnen und Schüler ab. Möglichst jede Schülerin und jeder Schüler soll einen schulischen Abschluss und die erforderlichen Grundlagen für einen erfolgreichen Übergang in die berufliche Ausbildung erwerben. Zu diesem Zweck soll die Durchlässigkeit innerhalb und zwischen den Bildungsgängen verbessert werden.

Dazu sollen folgende Maßnahmen beitragen:

- Um die Bildungschancen aller Kinder zu erhöhen, werden zukünftig die Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebote der Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr ausgeweitet. Bund, Länder und Kommunen haben sich darauf verständigt, bis zum Jahr 2013 für bundesweit durchschnittlich 35% der Kinder dieser Altersgruppe Betreuungsplätze zur Verfügung zu stellen. Bund und Länder werden den quantitativen Ausbau durch qualitative Maßnahmen flankieren. Eine wichtige Rolle spielen dabei auch die Bemühungen der Länder um eine bessere Zusammenarbeit von Kindergärten und Grundschulen im Rahmen gemeinsamer Bildungs- und Erziehungspläne. Die Aktivitäten der Länder werden ergänzt durch die „Qualitätsoffensive zur frühkindlichen Bildung und Förderung in der Kita“ (BMFSFJ) und die „Qualifizierungsinitiative Kinderbetreuung“ (BMBF/BMFSFJ) als Teil der umfassenden Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung „Aufstieg durch Bildung“.
- Die systematische und verpflichtende Zusammenarbeit der Kindertagesstätten mit der Grundschule sowie der Grundschule mit den weiterführenden Schulen wird verstärkt.
- Die Durchlässigkeit des Schulsystems wird durch geeignete Anschlussangebote und weitere Entkoppelung von Bildungsgang und Schulabschluss erhöht, z.B. durch verstärkte Möglichkeiten, in beruflichen Schulen Abschlüsse nachzuholen sowie höhere Abschlüsse zu erwerben, eine engere Kooperation zwischen Schulen und Bildungsgängen, die Einrichtung von Schulen mit mehreren Bildungsabschlüssen.
- Die Konzentration bildungsbenachteiligter Schülerinnen und Schüler auf einzelne Schulen sollte vermieden werden.
- Es ist ein gemeinsames Ziel von Bund und Ländern, dass jeder junge Mensch einen Schulabschluss bekommt. Deshalb streben wir im ersten Schritt die deutliche Verringerung der Anzahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss – wenn möglich ihre Halbierung - an. Die von der Kultusministerkonferenz im Handlungsrahmen zur Reduzierung der Zahl der Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss, Sicherung der Anschlüsse und Verringerung der Zahl der Ausbildungsabbrecher festgelegten Handlungsfelder und Maßnahmen werden verstärkt. Die Bundesregierung wird Voraussetzungen schaffen, um das Engagement der Bundesagentur für Arbeit für den Übergang von der Schule in die berufliche Bildung und für den Berufseinstieg auch innerhalb der Schule weiter zu verstärken.
- Das BMBF strebt mit dem Programm „Perspektive Berufsabschluss“ strukturelle Verbesserungen der beruflichen Integrationsförderung an. Die Optimie-

- rung des Übergangs von der Schule in Ausbildung für benachteiligte Jugendliche sowie die abschlussbezogene modulare Nachqualifizierung junger Erwachsener im Sinne einer „zweiten Chance“ bilden die Schwerpunkte.

3. Den Unterricht weiter entwickeln, die Lehrkräfte qualifizieren

Die Länder werden auch weiterhin gemeinsame Vorhaben zur Unterrichtsentwicklung (z.B. SINUS, Kontext-Projekte) durchführen und dabei auf best-practice-Beispiele zurückgreifen. Im Vordergrund stehen gemeinsame Projekte, um die Förderung der Sprachkompetenz als Aufgabe aller Fächer zu verankern, die Lernmotivation zu verstärken und den Unterricht stärker als bisher auf den Erwerb von Kompetenzen auszurichten:

- Zur Förderung des Verständnisses im Bereich der naturwissenschaftlichen Fächer sollen Anwendungsbezüge und Möglichkeiten der individuellen Förderung insbesondere für lernschwächere Schülerinnen und Schüler verstärkt werden. Ein länderübergreifendes Projekt zur fächerverbindenden Unterrichtsentwicklung im naturwissenschaftlichen Bereich soll hierfür angeregt werden. Ziel dieser Maßnahmen ist es insbesondere auch, die Motivation und Begeisterung der Schülerinnen und Schüler für die so genannten MINT-Fächer zu erhöhen.
- Das BMBF strebt an, mit seiner Beteiligung an der Initiative „Haus der kleinen Forscher“ 10.000 Kindertagestätten bis 2009/2010 zu erreichen und so die frühe Beschäftigung mit Naturwissenschaft und Technik zu fördern.
- Eine konsequente Leseförderung wird zum durchgängigen Prinzip in allen Fächern und Schulstufen erhoben. Die dafür notwendigen Grundlagen werden im Projekt „ProLesen“ erarbeitet, an dem alle Länder teilnehmen.
- Die Länder entwickeln eine gemeinsame Strategie zur Nutzung von Bildungsstandards für die Unterrichtsentwicklung. Hierzu gehören u.a. Fortbildungskonzepte und -materialien zur kompetenzbasierten Unterrichtsentwicklung sowie eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Landesinstituten mit dem Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB).
- Die für eine individuelle Förderung und einen erfolgreichen Umgang mit Heterogenität notwendigen diagnostischen und methodisch-didaktischen Kompe-

tenzen der Lehrkräfte werden Eingang in die Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte finden.

- Das BMBF bietet den Ländern Unterstützung bei der Umsetzung der KMKStandards für die Lehrerbildung sowie vergleichende Forschung zur Qualität der Lehreraus- und -weiterbildung an. Hierzu wird auch der Schwerpunkt „Unterrichtsentwicklung/Lehrerprofessionalisierung“ des Rahmenprogramms zur Förderung der empirischen Bildungsforschung beitragen.

C Transparenz und Qualität steigern und durch empirische Bildungsforschung unterstützen

Bund und Länder haben sich mit der Entscheidung, die Leistungsfähigkeit des deutschen Bildungswesens durch empirische Untersuchungen systematisch zu erfassen und die Steuerung des Bildungssystems an diesen Ergebnissen zu orientieren, auf den richtigen Weg begeben.

Mit der Veröffentlichung eines gemeinsamen Bildungsberichts von Kultusministerkonferenz und BMBF im zweijährigen Rhythmus wird eine kontinuierliche, datengestützte Information der Öffentlichkeit über Rahmenbedingungen, Ergebnisse und Erträge von Bildungsprozessen im Lebenslauf gewährleistet. Damit wird zugleich eine abgesicherte Grundlage für Zieldiskussionen sowie politische Entscheidungen geschaffen.

Mit der Einführung von länderübergreifenden Bildungsstandards für den Primarbereich, die Sekundarstufe I und demnächst auch für die Sekundarstufe II haben die Länder die erforderlichen Grundlagen für die Verbesserung der Unterrichtsqualität, mehr Vergleichbarkeit und geringere Unterschiede bei den Leistungen geschaffen.

Der Bund wird im Rahmen seiner Forschungszuständigkeiten mit dazu beitragen, die Wissensbasis für bildungspolitische Entscheidungen kontinuierlich zu erweitern. Innerhalb des Rahmenprogramms zur Förderung der empirischen Bildungsforschung werden unter anderem übergreifende Forschungsfragen, die im Anschluss an Befunde internationaler Vergleichsstudien erkennbar werden, aufgegriffen. Die Forschungsinteressen der Länder weisen eine hohe Übereinstimmung mit den forschungspolitischen Schwerpunktsetzungen des BMBF auf und bieten eine gute Grundlage für ein gemeinsames Vorgehen.

Bund und Länder unterstreichen den Anspruch, dass sich zentrale und kostenintensive Maßnahmen und Handlungsprogramme einer Überprüfung ihrer Wirksamkeit unterziehen müssen und die Frage der Wirksamkeit möglichst bereits im Vorfeld einzusetzender Maßnahmen gestellt werden sollte.

- Ab 2009 werden die Länder die Erreichung der Bildungsstandards in Ländervergleichen überprüfen; hinzu kommen länderübergreifende Vergleichsarbeiten für die Grundschule und die Sekundarstufe I, die dem primären Ziel der Unterrichtsentwicklung dienen.
- Bund und Länder werden sich auch in Zukunft an internationalen Schulleistungsuntersuchungen beteiligen.
- Das BMBF unterstützt in Abstimmung mit den Ländern und der DFG die Durchführung eines Nationalen Bildungspanels, in dem die Bildungsverläufe verschiedener Altersgruppen im Lebenslauf über einen längeren Zeitraum beobachtet und in regelmäßigen Abständen getestet werden.
- Zentrale Forschungsschwerpunkte im Rahmenprogramm des BMBF zur Förderung der empirischen Bildungsforschung sind vor allem Sprachdiagnostik/Sprachförderung, Unterrichtsentwicklung/Lehrerprofessionalisierung, Kompetenzdiagnostik und Systemsteuerung.
- Das BMBF wird die wissenschaftliche Evaluation der mit der Einführung von Ganztagsschulen verbundenen Ziele, insbesondere Wirkungen auf Kompetenzentwicklung, Chancengleichheit und individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler unterstützen.

D Maßnahmen mit anderen Politikbereichen

Die zentralen Probleme, die durch PISA 2006 und IGLU 2006 erneut sichtbar werden, sind nicht allein durch die Schule zu lösen. Die Kompetenzentwicklung der leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler ließe sich durch eine noch konsequentere Sprach- und Leseförderung im Elternhaus, aber auch in ihrem Lebensumfeld deutlich steigern. Diese Schülerinnen und Schüler bedürfen darüber hinaus einer professionellen pädagogischen und sozialpädagogischen Förderung, z.B. durch die Kooperation von Schule und Jugendhilfe. Ganztagsangebote können je nach pädagogischer Gestaltung diese Förderung unterstützen.

Um die erforderlichen Voraussetzungen für erfolgreiche Bildungsverläufe und damit Zukunftschancen unabhängig von der sozialen und ethnischen Herkunft der Schülerinnen und Schüler zu schaffen, ist die Zusammenarbeit mit anderen Politikbereichen zwingend erforderlich. Bund und Länder sind sich darin einig, in den nächsten Jahren die Zusammenarbeit der Bildungspolitik mit abgestimmten Maßnahmen der Sozial-, Familien-, Jugend- und Migrationspolitik zu verstärken. Beispiele für eine solche Kooperation sind der Nationale Integrationsplan, eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Schule und den Einrichtungen der Jugendhilfe sowie eine intensive Kooperation zwischen Schule und Wirtschaft, um Übergänge in die berufliche Ausbildung vorzubereiten und zu sichern. Die angesprochenen Maßnahmen müssen auch die Kinder und Jugendlichen mit sozialen Benachteilungen im Blick haben.